

Rede Christian Russau (Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre) auf der Jahreshauptversammlung der Thyssenkrupp AG am 29. Januar 2016 in Bochum

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT.

Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Christian Russau, ich bin vom Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre.

Werfen wir doch gleich einmal einen Blick in Ihren Jahresbericht. Da werfen Sie mit Begriffen um sich, die Sie offenkundig nicht verstehen. 50 Mal reden Sie von "nachhaltig" und "Nachhaltigkeit". Und immer geht es dabei um "nachhaltige Unternehmensentwicklung", "nachhaltig ein positives Ergebnis" erzielen, "nachhaltige Wertperspektive" usw. Ein Blick in den Duden hätte Sie belehrt, dass "Nachhaltigkeit" in der Ökologie das Prinzip bezeichnet, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann. Thyssenkrupp aber tut das Gegenteil all dessen - und bedeckt dies mit dem Mantel eines sinnentstellten Nachhaltigkeitsbegriffs.

So lobbyieren Sie eifrig bei Politikern, gegen die zunehmenden EU-Auflagen zur Reduzierung der Feinstaubbelastung in Duisburg, gegen die Vorgaben der EU-Richtlinie für Energieeffizienz zu jährlicher Reduktion von 1,5% des Energieverbrauchs, gegen die Verknappung der CO₂-Emissionsrechte, wie Sie es hier heute wieder ausführlich demonstriert haben, Herr Hiesinger, gegen die von der Stahlindustrie beklagten EU-Benchmark-Werte für CO₂-Ausstoß und für die Vergünstigungen bei den Sonderregelungen für stromintensive Unternehmen bei der EEG-Umlage. Alles 'nachhaltig', versteht sich!

"Nachhaltig" - in Ihrem Wortgebrauch, also: "anhaltend" - ist auch Ihre Beratungsresistenz bei Fragen der Sorgfaltspflicht, due dilligence, in Ihrer Lieferkette. Am 14. November 2008 feierte Thyssenkrupp gemeinsam mit Vale die Anlieferung der Milliardensten Tonne Eisenerzes aus der Mine Carajás in Brasilien. Ich frage Sie: bei wie viel Tonnen Eisenerzes aus den Carajás-Minen liegt Thyssenkrupp derzeit? Wann kommt hier die zweimilliardenste Tonne an? Und wie viel Eisenerz aus Carajás bezieht Thyssenkrupp derzeit jährlich?

In Nordbrasilien leben zwei Millionen Menschen entlang des so genannten *Korridor Carajás*, also den Minen, der Güterzugstrecke und dem Hafenkomples in São Luis. Also dort, wo das Eisenerz seinen langen Weg bis hier nach Deutschland startet. In dem sogenannten *Korridor Carajás* werden Fälle von Luftverschmutzung und Landkonflikten berichtet. Ein besonderes Problem stellen die Eisenerzzüge dar. Im Durchschnitt kommt ein Mensch pro Monat durch Unfälle auf den Gleisen ums Leben. Damit das Eisenerz hier bei uns landet.

In Brasilien laufen derzeit eine Reihe von Klagen, die die behördlichen Genehmigungen für den weiteren Ausbau der Mine in der Serra Carajas und die Verdopplung der Eisenstraße (also der Zuglinie), beide im Rahmen des Investitionsprojektes Carajás S11D, anzweifeln. Und konkret würde mich interessieren: Haben Sie jemals ein unabhängiges Audit vornehmen lassen, das bei Ihrem Zulieferer Vale in Brasilien die Arbeitsbedingungen, die Sicherheitsvorkehrungen in den Minen und Baustellen sowie deren Umweltauswirkungen zum Untersuchungsgegenstand hatte? Und ich möchte in Erinnerung rufen, dass vor brasilianischen Gerichten noch immer die Klagen gegen VALE SA wegen Sklavenarbeit in 309 Fällen in der Mina do Pico in Itabirito Minas Gerais laufen. Ja, in Brasilien gibt es noch immer Fälle von Sklavenarbeit. 2015 wurden an die 1.000 Arbeiterinnen und Arbeiter landesweit von den Behörden aus Sklavenarbeitsähnlichen Arbeitsverhältnissen befreit. Ich frage Sie: bei welchen und wie vielen Ihrer brasilianischen Zulieferer können Sie *definitiv* garantieren, dass die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen und die Prinzipien des Global Compact zu 100% erfüllt werden?

Und zudem möchte ich Sie auch daran erinnern: VALE S.A. ist 2012 mit dem *Public Eye Award* als „Schlimmstes Unternehmen der Welt“ ausgezeichnet worden. Zur Sorgfaltspflicht zählt auch, dass Sie genau hinschauen, wer Ihr Geschäftspartner ist, sei es als Zulieferer, sei es als Kunde, sei es als Investitions- oder Projektpartner. Zu Kohleimporten sagten Sie heute, dass TK Kohle aus Australien, Kanada und den USA beziehe. Da muss ich nochmal nachfragen, denn Ekkehard Schulz hatte 2011 auf meine Nachfrage nach Kohle für TKCSA in Rio beispielsweise gesagt, derzeit käme die Kokskohle aus Südafrika und Kanada, denn - wie Sie wissen - damals lief die Kokerei in Rio ja nicht, die war "Schrott und Murks", wie das Handelsblatt damals zutreffend formulierte, die war ja schlampig gebaut worden, eben von Citic, nicht von Uhde, wie damals immer wieder betont wurde, und nach Reparatur der Kokerei in Rio sollte dann, so Herr Schulz damals, die Kohle künftig aus Kolumbien angeliefert werden. Wie ist da der heutige Stand?

"Nachhaltig" - in Ihrem Wortgebrauch - ist auch Ihre Beratungsresistenz bei Fragen der Sorgfaltspflicht, due dilligence, wenn Sie selbst Zulieferer sind. Schauen wir uns also Glencores Kupfermine Tintaya Antapaccay in Peru an: Für diese lieferten Thyssenkrupp und Siemens gemeinsam das Förderbandsystem. Und was macht diese Kupfermine so mit Mensch und Natur? In den letzten Jahren stellten die lokalen Bauern und Bäuerinnen immer wieder Missbildungen bei Schafen, Lamas und Alpakas fest. Dies hat Zweifel an der Verlässlichkeit von Glencores Umweltmonitorings genährt. Zivilgesellschaftliche Organisationen haben daher unabhängige Wasser- und Bodenanalysen durchführen lassen: Bei 29 von 50 Wasserproben wurden die peruanischen Höchstwerte für Schwermetalle überschritten, sie waren daher für den menschlichen Konsum ungeeignet; 15 der Wasserproben waren auch für Tiere schädlich. Auch die im Rahmen einer staatlichen Untersuchung entnommenen Blut- und Urinproben der Anwohner/innen der Minen enthielten erhöhte Schwermetallkonzentrationen von Blei und Quecksilber. Tja, kennen Sie diese Untersuchungen?

"Nachhaltig" - in Ihrem Wortgebrauch - ist auch Ihre Beratungsresistenz beim Thyssenkruppstahlwerk in Rio de Janeiro.

So kommt es nun zu dem, zu dem es kommen musste. Die von den brasilianischen Behörden dem Thyssenkrupp-Stahlwerk in Rio erteilte behelfsmäßige Genehmigung (sog. "TAC-Vertrag" vom 30. März 2012) läuft am 16. April 2016 aus. Da der TAC-Vertrag bereits mehrmals verlängert wurde, endet diese vom Gesetzgeber [definierte Maximalfrist](#) von 48 Monaten am 16. April 2016". Ein Blick in den [letzten Fortschrittsbericht](#) zur Umsetzung der 132 behördlichen Auflagen zur Minderung der Stahlwerkemissionen offenbart eine Reihe von geforderten Maßnahmen mit dem Vermerk »NÃO ATENDIDA« (»nicht erfüllt«).

Thyssenkrupp hat also kaum Chancen, in den verbleibenden knapp 60 Tagen das zu schaffen, was Sie in fünfeinhalb Jahren nicht geschafft haben! ThyssenKrupp Companhia Siderúrgica do Atlântico (TKCSA) kann mit diesem Attest in Rio also *endlich* die Sachen packen! Das hätten Sie wirklich billiger und schon viel, viel früher haben können. Herr Hiesinger, wollen wir uns dann am 17. April am Stahlwerk in Rio treffen und einen Kasten Bier aufmachen? Dann können wir uns die Freudenfeiern der Anwohner/innen in Santa Cruz anschauen, die aus dem Stahlwerk dann endlich das [Weltweit Größte Freilichtmuseum Für Gescheiterte Industriegroßprojekte](#) daraus machen. Ich werde da sein. Dann könnten wir gemeinsam Anstoßen auf Thyssenkrupps nachhaltiges Scheitern - Ihr Wortgebrauch - in Rio de Janeiro.

Ich stifte auch den Kasten Bier.